

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 29

Artikel: Vox populi!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und behaupte zu Aller Nuß,
Es liege keine Gefahr vor
Dem Erfindungsſchuß.

Das hat eine andere Seite,
Als die man gewöhnlich glaubt,
Daß man dem Einzelnen ruchlos
Sein geistiges Eigentum raubt.

Es handelt sich nicht um's Erfinden,
Ausbeuten will man ja nur!
Das ist im Staate so Mode
Und liegt in seiner — Natur!



— O diese Genfer! —

Wann kriegst du endlich einmal deinen Senf, — Du unverbesserliches
Vabel, Genf? — Ja wahrlich, trotz dem guten Beispiel Zürichs — Kommen
zu ihnen jezo mir nichts, Dir nichts, — Achttausend Mann der allerröthlichsten
Nothen — Und machen sich drin breit sogar nach Noten — Und kann
man internationaler sein, — Als wie sich Jene daselbst richten ein? —
Von Frankreich sind Matrasen und die Federn, — Darauf sie nonchalant
und dreist sich strecken, — (Hättest Du die gehabt, Bourbaki, wär' — Dir
leichter, und auch Dir, Johannes Scherr!) — Auch treiben sie's ganz
russisch, staunt und hört! — Weil nihil sicher manchen Tonstücks Werth.
— Wie sie mit Noten mörderisch umspringen, — Das dürfte sie zum Ruhm
à l'anglais bringen. — Deutsches muß es uns jedoch anmuthen, —
Wie sie mit Blech ganz vorzugsweise tuten — Und föderalistisch-schweizer-
ischen Geist — Sprüht aus, wer unprämirt nach Hause reist.

Herr Guth, von Genf in's Deltaland der Polizei entkommen,
Hat dort bei der Gelegenheit sein Gratias bekommen:
Blutsauger an dem Mark des Volks, ob Schulze sie, ob Guth,
Wir wünschten sie zu geben all' den Fellah's in Obhut.

— 1882. —

Achtundachtzig Klöster —
O ja, es gibt noch Tröster! —
Mit zweiundzwanzig Millionen —
Gott soll's den Dummen lohnen!
O ja, die arg verpönte Schweiz
Besitzt noch manch' kostbaren Reiz!

„Das Vaterland“, welches noch kürzlich meinte: „Schenk sollte sich
lieber, anstatt die Schulen zu vergewaltigen, um soziale Fragen kümmern“,
giftet sich heillos, weil er jetzt die Alkoholfrage in's Leben ruft. Daher
ist gerechte Besorgniß vorhanden, das „Vaterland“ leide an Alkohol-
vergiftung.

— Vox populi! —

Was hat den Professor Corradini aus Zürich vertrieben?
Die vox populi!
Was war er also?
Der ox populi!

— Hundstage. —

Die Hitze ist doch auch für etwas gut!
Zum Beispiel?
Man empfindet die Steuern weniger.

— Wahr! —

Mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen; insbesondere wenn man
nicht dazu eingeladen wird.

Was? Keinen Alkohol mehr?
Wie wird da mancher Schädel leer.



Chueri. Herr Gott, Kägel, isch das e schülige Hiß!

Kägel. Ja und doch wird schynt's b' dr Nordostbahn glych kei Heu dürr!

Chueri. Natürli, aber das sött me ebe mache.

Kägel. Wiezo au?

Chueri. Ganz eifach! 's bescht Byspyl häd ja die österrichsch Frau Chaiserin
g'gäh. Die häd schynt's uf dene Niesbahnwage, wo si drin reist, lah
Gärte alegge; denn g'wünnt b'Bahn öpplis und die Reisfede au,
wills in Folgi vu dem viel hüeler ischt im Wage inne. Jez wenn
b'N. O. B. das au wurd mache und uf jedem Wage e chlyni Wies
oder wiemr bei Gus z'Guus fait, en chlyne Bunget aletti, so
wurbids e Masse Gras überchu und denn wurd selbsterständli für
b'Altkationar au e chly Heu dürr. Gabisgo!

Kägel. Ausgzeichnet! Ihr gänd na en Wikari, wenn'r so furtsjahred,
Chu—ri!

— Briefkasten der Redaktion. —



L. M. i. A. „Sage mir, mit wem Du
umgehst und ich will Dir sagen, wer Du
bist“; „Wie der Herr, so die Ruische“; das
sind Sprüchwörter, denen tiefer Sinn nicht
abzusprechen ist und die sich wohl auch so
anwenden lassen, wie Sie es wünschen:
„Aus den Zeitungen, welche in einer Wirt-
schaft gehalten werden, läßt sich auf die
Quelle dieser selbst schließen.“ Natürlich
darf also jedes Restaurant, in welchem ein
Gesinnungsblatt auflegt, bestens empfohlen
werden. Wenigstens spricht die Erfahrung
dafür. — W. N. i. H. Wir wollen diese
lustigen Figuren gerne abwechseln lassen und
insbesondere dürfen die Pietisten nicht über-
wuchern. — H. H. i. M. Ein gutmüthiger
Zuttlinger las jüngst in Bern: Bundes-
rathhaus mit Döpentanzen (Dependencen):
„Dunderschieß, habens denn in dem vör-
nehme Haus an Bäre?“ — F. J. i. K.

Der Mond und die schweizerische Zündhölzli-Versammlung sind sich darin gleich,
daß beide hie und da „schweinen“. — M. R. i. M. Weber's Vogel-schaukarte
der Gotthardbahn, welche bekanntlich bei Dreil Rüstli & Co. erschien,
ist in dieser Beziehung das Vorzüglichste, was man finden kann: treu und
übersichtlich. Dazu Harbmeier's „Gotthardführer“ (im gleichen Verlage)
und man erhält über Alles die wünschbarste Auskunft, so daß man bei einer
allfälligen Reise nicht dem Studium, sondern dem reinen Genießen leben kann.
— R. i. U. Von Sutermeister's Schwyz-erdütsch sind die Hefchen 5 und 6
erschienen, welche sich den früheren würdig anreihen. Hef 5 bringt uns aus
dem Kanton Zürich eine Reihe von hübschen Kleinigkeiten, worunter namentlich
Freund Schönenberger mit einigen allerliebsten Gedächtnen den ersten Preis
holt. — E. Z. i. O. Wollen Sie künftighin gefälligst bei der Post reklamiren;
von hier aus wird regelmäßig speidirt. — S. J. i. R. Rängst in der ganzen
Schweiz bekannt, wozu denn noch Proben? — S. J. i. S. Natürlich! Warum
sollte man sich auch den Personen, denen man dienstpflichtig zu werden glaubt
und vielleicht hofft, auf so unangenehme Weise vorstellen? — O. O. Man zieht
Eigengewächs vor? D, Sie Unschuld. — J. B. i. Ch. In verschiedenen dortigen
Wirtschaften. — S. i. Zoh. Mit Vergnügen verwendet. Die Fortsetzung wird
gelegentlich unser Zeichner liefern. — W. N. i. H. Der Vorschlag kommt
später noch früh genug; doch sollte er etwas allgemein verständlicher sein. —
Basel. „Auch die Studenten zogen mit einer sanften „Gragöl-Symphonie“ in
gleichem Schritt und Tritt über die neue Brücke, welche die elektrische Beleuch-
ung ohne die mindeste Senkung ertrug.“ Das könnte Heine geschrieben haben.
— F. B. i. Chiav. Entsprachen. Gruß. — Cib. Besten Dank für den Staats-
kalender. — S. i. R. Die beiden uns freundlich überlanten Bücher machen uns
große Freude. Herzlichen Dank. — Peter. Nach Verifikation. Gruß. — L. J.
i. D. Unsere beiden Vater sind in der Sommerfrische. Gehört jedem sein
Theil, uns, dem Verantwortlichen, Nichts, gerade wie bei den Eisenbahnen. —
N. N. Nicht brauchbar. — F. G. Weber der Inhalt, noch die Form; wenden
Sie sich an einen Seifenfabrikanten. — Verschiedenen: Anonymes wird
nicht angenommen.